

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Seug-Amme oder untreues Hausgesinde

Gryphius, Andreas

Breßlau, 1663

Akt II

[urn:nbn:de:bsz:31-86307](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-86307)

Die andere Abhandlung.

Der Erste Eingang.

Paganin.

Paganin

Wenn mir dieser unerträglicher Schimpff / welcher mir in Pisa begegnet in einem andern Gebitt / und unter eines andern Fürsten Böttmässigkeit widerfahren; so wolte ich / sonder es mehr zu erfarn / ihn mit Gedult verschmerzet haben: damit ich nicht über den Verlust des Hauptstuhls auch die Unkosten tragen; und alles dieses aufsetzen rüste / was ich aufgemendet / als ich das Kind von den Seeräubern erkauffet / fünf Jahr zu Monak erhalten / und endlich so ehrlich hieher geführet / welches die Helffte meines Vermögens hinweg genommen / denn wenn ein Frembder mit einem Einheimischen und fürnehmlich mit einem Edelman rechten sol / wenn er gleich Gerechtigkeit mehr denn übrig / ja zu verkauffen hätte: so mus er doch iederzeit Unrecht haben / und das Endurtheil laufft wider ihn: Aber weil ich versichert bin / daß unter der Herrschaft dieses durchschlächtigsten Fürsten man einen jeden ungekrändtes richtiges und unbeflecktes Recht widerfahren lassen; so bin ich gesonnen / diese Berrähteren nicht zu erdulden: sondern wil eher wo die übrige Helffte meines Vermögens nicht zureicht mein eigen Leben darauff setzen / und zugleich versuchen / ob seine Unterthanen mit seinem Willen / (da ich doch des Gegentheils versichert) andere auff solche Art berauben und fräncken mögen. Ob auch wohl
ihre

ihre Durchl. keiner Günst sonder Recht achter/
 doch damit meine Sache nicht in die lange Bänd
 komme / sondern in kurzer Verhör abgehandelt
 werde / habe ich erhalten / daß der Herr Stadthal
 ter von Pisa / seine Durchl. berichtet / wie es ei
 gentlich umb diese Stück beschaffen / wer ich sey /
 und wie groß die Verwegenheit dieses Menschen /
 der mir diß Kind / welches ich vor meine eigene
 Tochter hielt gestohlen / uadentführet / vielleicht
 der Meinung seinen Frevel zu vermanteln / mit
 dem Vorwenden / als wenn es meine Benschläffe
 rin / oder sonst ein Weib von leichtem Leben.
 Aber an dieser Rechnung wird ihm viel abgehen /
 weil ich nun mehr denn zu wohl beweisen kan / daß
 ich dieses Kind stets gehalten und geliebet / als
 eine Tochter / auferzogen als eine Tochter / und
 als eine Tochter begehre wider zu finden / doch wil
 ich so unhöflich nicht seyn / und nicht ehe ich was
 größeres anfangen / versuchen / ob der Oheim dieses
 Menschen / welcher Hieronymus heißen sol / mit
 nicht behülfflich seyn wolle / daß sie mir / sonder
 Bemühung der Richter / widergegeben werde.
 Selbter / wie man mich angewiesen / sol umb diese
 Gegend wohnen. Ditteler Vorsatz der Menschen
 gesetzt / daß sie mir wider geliefert werde / so bin
 ich doch versichert / daß ich sie so nicht bekomme /
 als sie mir genommen / und die Arbeit so vieler
 Jahre / ist nur verlohren / meine lange und gewisse
 Hoffnung wird in dem letzten Augenblick ver
 schnitten / was werd ich sollen und können sagen
 zu ihrem Väter / wenn ich ihn gleich finden möch
 te / wie werd ich ihm einbilden können / daß dieses
 nicht durch meine Nachlässigkeit geschehen / und
 daß er sie darumb nichts minder lieben solle / weil
 ich versichere / daß / wenn gleich ihr Leib besteket /
 doch

doch ihr unverletzliches Gemütte nicht verunreini-
 gert. Hoh! Mann mit dem Felleisen! hoh/
 Träger! hörst du nicht? Wohl an/ weislich die-
 se nicht gehöret/ wil ich an eine Thüre klopfen und
 nachfragen.

Der ander Eingang.

Paganin. die Amme und Musca.

Paganin. fänget nach langem klopfen

an.

Pagan.

Als Hauß hat gleichwol nicht das Ansehen / als
 wenn es unbewohnet wäre.

die Amme. Was haben sie doch für mit der Thüren.

Musca. zu dem der ihm / Geh in Gottes Rahmen mein
 das Felleisen nachge- Sohn/ du hast/ was du haben
 tragen. solst.

die Amme. Wer klopfst.

Pagan. Meine Fraw ich bitte/ sie sage mir aus Freund-
 schaffe wo wohnet auff dieser Gassen seine Herr-
 ligkeit Hieronymus Coletti.

Musca. O GOTT/ wer ist dieser/ mich düncket ==
 seit abverts.

Amme. Ich weiß von keiner Herrligkeit des Hieronymus.
 ich kenne wohl einen Hieronymus, derselbe woh-
 net in jenem Hause/ da die Thür mit den grossen
 Puckeln.

Musca. Ich sah es zuvor daß er es war/ doch es dau-
 seit abverts. te mich nicht/ wir sind verdorbene Leute.

Pagan. In diesem Hause? ist es recht meine Fraw?

Musca. Der Mann/ komt gewiß de m. Herzog zu klagen/
 seit abw. daß ihn mein Herr beraubet.

Amme.

Amme. Dasselbe Hauß ist's mein Herr.

Musca. Was sol ich anfangen.
seit abw.

Pagan. Ich muß Achtung auff die Thür geben/ daß ich sie
kennen lerne.

Musca. Was sol ich sagen/ nun! Ich habe mich schon be-
dacht.

Amme. Dieser Mensch muß noch unbekand zu Florenz
seyn/ da man niemand ihre Herrligkeit nennet/
als die Doctoren und die Abtissinnen oder Kloster
Vorsteherin.

Der Dritte Eingang.

Paganin. Brosc. und Musca.

Pagan.

In diesem Lande inßien die Wohnungen eine Me-
le hinter der Thüren stehen / weil man so lange
klopfen muß/ eh jemand höret/ wenn sie zum we-
nigsten eine Klingel anhengten / wie die Mönche
in den Klöstern.

Brosc. Wer klopfst so unverschämt. Halt was sol ich sa-
gen/ daß er in dem Forwerck sey/ es ist gut. Wer
klopffe?

Pagan. Freund.

Brosc. Was begehret ihr?

Pagan. Wohnet hier ihre Herrligkeit Hieronymus Go-
letti.

Brosc. Dem Herren zu dienen. Er ist aber noch nicht
Doctor worden.

Pagan. Ich wolte gerne zwen Worte mit ihme reden/welch
es seyn könnte.

Brosc. Es kan seyn/ wenn er in Florenz ist.

Pagan.

Pagan. Ist er denn verreiset.

Brosco. Er ist auff seinem Landgut.

Pagan. Wenn wird er wieder kommen.

Brosco. Es wird noch heute geschehen. Er wird stracks zurück kehren. Wil der Herr / daß ich ihm etwas anmelde.

Pagan. Gar nicht / ich wil gedult haben / bis ich selbst meine Sache vorbringen mag. Gutten Tag an dessen.

Brosco. Dem Herren einen gutten Tag. Was machst du / das ich anfangen ! Musca, du wirst Ursach seyn / daß ich wackere Aufspurger und vielleicht auch wohl gutte truckene Stöße von dem Herren bekommen werde.

gehet ab.

Musca. Du wirst den Krebs bekommen / der traffe den der welcher ihn begehret / ich habe mir für und für eingebildet / daß dieser Mann ein solches Unrecht nicht würde ungeeifert oder ungerochen lassen. Mein Herr bildet ihm ein es sey eine Kurzweil einem Mann von Starde sein Fräwlein zu entführen.

Ich wil mir helfen / so gut als ich kan / wenn es nicht mehr seyn wil / wil ich einen andern weg suchen / es ist besser Vogel in der Luft / als Vogel in dem Gebaur / dort komst auch Hieronymus eben zu rechte ! diß einzige mangelt / daß er nicht ein klein wenig cher / weil Paganinus noch mit dem Brosco handelte / sich hergefunden. Gute Nacht / es ist noch nicht Zeit / daß wir einander sehen / doch / ich wil zuvor anhören / was er sage.

Der vierdte Eingang.

Hicronymus.

Sleich als ich willens war dem Gismund zu schre-
ben daß er nach Florenz zu der Fastnacht kommen
solte/ward mir gesaget/ daß er bereits vorhan-
den. Es ist mir lieb/wiewol mich etwas etlicher
Massen verdreuff/ daß er etwas zu zeitlich begin-
net/ nichts auff mich zu geben/ daß er herköm-
sonder mein Erlaubniß/ aber er sol die Freiheit
ihm nicht mehr nehmen/ weil ich den Schluß ge-
fast / nun er schon fünf Jahr auff der hohen
Schulen zugebracht/ ihn nicht mehr wider hinczie-
hen zu lassen/ es ist auch niemals meine Meinung
gewesen/wie auch noch nicht/daß er Doctor werde.
Denn weil wir nicht aus denen gar ansehnlichen
Geschlechtern von Florenz sind/er auch nicht so viel
gelernt hat/ daß gar was sonder aus ihm wer-
den könnte: So würde er nur den ganzen Tag dem
Bürgermeister den Hindern zu klüßen gehen/ oder
das Pflaster zu Florenz treten/ und einen kleinen
Lecker hinter sich führen/wie andere neugemünzte
Doctoren von Pisa. Ich habe ihn nur auff die
hohe Schule geschickt/ umb ihm den Umbgang zu
beschneiden/ welchen er vor diesem nit Soldaten
neue Zeitung Trägern und Hurenjägern geführt
und dann/ daß/ wenn er etwas redliches gelernt
hätte/ er seinem Vaterland / unsern Geschlecht
und allen ehrlichen Leuten so viel nützlich seyn möch-
te/ als von erbaren Menschen dieser Welt gefo-
dert wird/ und diß Gott lob und Dank / kan er
füglich thun / weil ich niemand anders als dieser
Neffen habe / er kan ehrlich und unserm Stande
gemäß leben/ von diesen Mitteln/ wiewol das gu-

te Glück und meine Vemühung und Fleiß zu wege
gebrauch. Ich vernehme daß er bey den Buchla-
den gesehen / ich muß hingehen und schauen / ob
ich ihn antrefse / denn ich liebe ihn nicht weniger/
als wenn es mein Sohn wäre / und mich dünket
tausend Jahr zu sehr bis ich ihn sehen werde.

Der fünffte Eingang.

Musca. und Gismundus.

Musca.

Ich winckte dem Herren/er solte nicht herkommen/
und gleichwohl komt er.

Gism. Ich verstand nicht recht / warum du so die Ach-
seln einzogest.

Musca. Paganin ist in Florenz und die Sachen sehen sehr
schlim/ er wil mit dem Hieronymus reden / und
hat ihn schon in seinem Hause gesucht.

Gism. Wie lang ist's?

Musca. Es ist recht lang/in dem sich der Herr in der Kam-
mer anders anlegte.

Gism. Hat er dich gesehen.

Musca. In dem ich hie mit dem Knaben der das Felleisen
trug fürüber ging/ dauchte mich / als ob er mich
sehe und ob er wohl ruffte / stellet ich mich doch/
als wenn ich seiner nicht innen würde/ und wan-
dere in das Haus. Als ich ein wenig verzogen/
um bey der Thüren den Jungen abfertigte / sehe
ich ihn abermals in Livius Haus Thüren / da er
nach Hieronymus Wohnung fragte. Stracks
forrete ich wider zurück / daß er meiner nicht ge-
nar würde/ und überredete den Broscus, er solte
im antworten Hieronymus wäre auff dem Land-
guth/

guth / und würde vor Abends nicht wider kommen / damit ich Gelegenheit finden möchte / mit dem Herren mich zu besprechen / und etwas zu erdenken.

Gism. Gut. aber hast du dem Broscus was gesaget / daraus er von der Lesbia argwohnen könnte.

Musca. Hält der Herr seinen Musca vor so ungeschickt ?

Gism. Gar nicht. Aber es entwischt einem bisweilen etwas aus dem Munde dessen daß er es selbst nicht inen wird.

Musca. Ja / einem Kerles / der keinen Verstand und Gehirn hat / aber laßt uns von diesem daran was mir gelegen ist / handeln / wenn Paganin, wie ich den Herren erzehlet / vor ihrer Durchl. den Herren verklagt / und die Sache den acht Männern übergeben wird / wie wird sich der Herr vertheiligen ?

Gism. Schlim genung ; Ich ging gleich und dachte dem Werke nach.

Musca. Was Erste / wird man uns ins Gefängniß führen / Lesbia wird dem Paganino wider gegeben / oder einer ehrlichen Frauen zu verwahren gelassen / oder in ein Kloster geschafft werden / bis die sbrigkeit von der ganzen Sache wohl berichtet / vielleicht wird sie auch selbst ins Gefängniß geschlossen / und den wird man daß übrige mit guter Weile ausmachen.

Gism. Ich glaube er werde mich mit guter Weile bey dem Herzoge verklagen.

Musca. Mit guter Weile so viel als ich verstehe / bringet er Schreiben an ihr Durchl. von dem Stadthalter zu Pisa.

Gism. Was meinst du denn / daß wir machen sollen.

Musca. Ich fürchte diß Spiel werde unser endlicher Verderb

derb seyn/ derowegen wäre mein Rath/ man gebe dem Frembden sein Fräwlein wider.

Gism. Daß ich lesbien solte widergeben? eher wolte ich nicht nur gefangen und eingekerkert: sondern auch der schweresten Straffen gewertig seyn bis in den Tod.

Musca. Aus oder mit eingeschlossen/ wie ihr Rechtsgelehrten redet?

Gism. Ey setze die Possen auff die Seiten! es ist außer der Zeit.

Musca. Ist es nicht ein närrisch Ding/ das man lieber eines andern/ als sein eigenes Glück suche.

Gism. Du pflegest ja sonst verschlagen zu seyn/ und kausf wenn es die Zeit erfordert allerhand Mittel finden/ dich aus den Händeln und bevorstehenden Gefährlichkeiten zu wickeln.

Musca. Hier ist von nöthen/ daß man aus zweyer Sachen eise versuche/ entweder/ man muß dem Paganin durch viel Zusagen und Anffschneideren bey der Nasen umbführen/ als wenn man ihn mit inder Post Geldes stillen wolte/ wie es sich werde hun lassen sehe ich nicht/ oder man muß den ganzen Handel dem Hieronymus entdecken/ um ihn bereuden/ daß er dem Frembden die Koste für das Fräwlein erstatte.

Gism. Oder wie du gesaget/ dem Paganin die seze wider geben.

Musca. Da hat der Herr schon gesagt/ daß er diese durch aus nicht eingehen wolte.

Gism. Das Erste/ den Paganin ein wenig unzuföhren/ könnte man wohl thun/ aber es wird nichts anders drauß werden/ als daß wir ein wenig aufschieben/ was doch endlich wird gethan müssen werden/ und ie länger es anstehet/ ie größr wird vielleicht unser Schade seyn. Hieronymo die Sache

Sache zu entdecken / gefält mir gar nicht / denn er wird vielmehr raten daß man lesbien widergebe / als daß man einen Heller auslege. Das Letzte kan ich nicht / das ander wil ich nicht.

Musca. Was teufel wollen wir denn machen? aus zweyen schlimmen muß man das Geringsste erwählen / wo wir unsern Sachen recht vorstehen wollen.

Gism. laß es uns also anstellen / wo dirs geliebt. Mann muß versuchen mit Paganin , ehe er was anfangen zu reden / und ihm zu versprechen / daß man lesbien inner zwey Tagen widergeben / oder bezahlen wolle. Indessen gewinnen wir / (wenn es nicht besser werden wolte) Zeit / in Gottes Nahmen durch zugehen.

Musca. Glaubet der Herr / daß er auff unser Versprechen und Zusagen trauen werde / wenn er diß thäte / wolte ich ihn vor einen einfältigen Menschen halten.

Gism. Wir wollen einen Freund bereden / daß er ihm diß sage / was wir nicht erwarten wollen / derselbe mag hernach / wo er wil / oder nicht anders kan / halten.

Musca. Ey mein Herr Gismund ! glaubet der Herr / daß diß einem Edelmanne wohl ansehe ? Wie hoch zum wenigsten schlägt er sie an.

Gism. Sie stehet ihn mehr als hundert Eronen.

Musca. Umb hundert Eronen kauft man vier paar Rübe.

Gism. Er hat sie fünff Jahr gehalten / als sein eigen Kind mit was für Unkosten / kanst du leicht erachten. Über dieses wird er auch was Gewins begehren.

Musca. So daß drey hundert Eronen nicht reichen werden.

Gism. Nicht Fünff hundert.

Musca. laß uns auff was anders denken.

- Gism. Laß uns iht den Schluß machen / den man auff diese Art zwey Tage auffzuhalten / unter dessen = = =
- Musca. Warum verlieren wir die Zeit und thun es nicht.
- Gism. Zu dieser Sachen haben wir eines andern von nöthen : denn Paganinus kennet uns alle beyde / wo werden wir nu wol temands finden / der hierzu tüchtig.
- Musca. Wenn Broscus wolte / wäre kein besserer anzutreffen.
- Gism. Er ist zu gemein mit dem Hieronymus, und wird entweder nicht wollen / oder / wir wagens auff die Gefahr / daß ers Hieronymus entdecke / und das Spiel / wenn es am besten / ganz verderbe.
- Musca. Der Herr versichere sich / Broscus wird kein Wort vermelden / ich weiß wohl / daß er ihm sehr bewogen.
- Gism. Ich glaub es / denn ich erinnere mich / daß er stets in unserm Hause gesteckt / und ich bin mehr mit ihm als andern auffgezogen. Streh / ich höre daß man die Thüre auffmacht.
- Musca. Vey Gott. Broscus selber komt / er gehe von mir und lasse mich machen.
- Gism. Wo werd ich dich wider finden?
- Musca. Der Herr gehe / und lasse mich sorgen. Was murmelt er zwischen den Zähnen / ich muß ihm etwas zuhören.

Der sechste Eingang.

Brosc. und Musca.

Brosc.

MAn sage was man wolle / das Sprichwort bleibt war quod natura dabit, nemo negare potest.

Musca.

- Musca. Von meiner Mutter Pantoffeln / Broscus ist ein gelehrter Geselle / man wird mich gegen ihm verächtlich halten / der ich fünfß Jahr auff der hohen Schulen zugebracht.
- Broscus. Mein alter Herr / ob er wohl näher fünfß und fünfßzig als fünfßzig Jahren / kan doch nicht unterlassen / den Werbern nach zulauffen / und allezeit eine in dem Hause zu halten.
- Musca. So kan man den Gismundum wohl entschuldigen / welcher noch nicht über zwanzig ist / daß er ihnen entgegen lauffe / wenn sein Oheim der über 50. ihnen nachrennet.
- Broscus. Es macht mir Nachdenken / daß er mich auf den Markt geschicket / umb etwas auff diesen Abend einzukauffen / wiewohl es auch seyn kan / daß er dem Gismund etwas zu Ehren zu thun gesonnen.
- Musca. Ich muß ihm etwas von ferne kommen / wohin wandelt mein herzlübster Broscus.
- Broscus. Was haben diese liebliche Wörtlein hinter sich ? auff den Markt mein herzallerliebster Musca, und was thust du hier. Siehe / da habe ich ihn gedandkt / wie er mich gegrüßet.
- Musca. Ich suchte einen jungen Menschen / mit dem ich etwas zu reden habe.
- Broscus. Ach welche gute Lage hast du.
- Musca. Du hast gute Lage / Gott erhalte dich darben.
- Musca. Gewiß / ich lebe frölich genug / weil ich mir an meinem Zustande begnügen lasse.
- Musca. Wie die weisen Leute pflegen.
- Broscus. Der Herr ist mir günstig und wohlbewogen.
- Musca. Nicht mehr als hillich.
- Broscus. Daß dieses die Wahrheit / daß ich mir an meinem Zustande genügen lasse / kan man dannhero erkennen / daß ich hätte vor mich leben / ein Weib

- nehmen/ und meine eigene Haushaltung befel-
len können/ aber/ umb mich nicht in viel Handel
einzumischen/ bin ich blieben/ wie du siehest.
- Musca. Du verstehest! du bist weise! und derowegen schätz
ich vor glücklich dich und die andern / welche wie
du den Handel und Sorgen entfliehen/ aus Liebe
Gottes/ wie die Mönche thun.
- Broscio. Darzu bist ich mir ein/ Gismund gönne mir auch
nichts Böses.
- Musca. Böses? Ich glaub es bey Gott! Er gönnet dir
mehr als Hieronymus? was sag ich? wohl hun-
dertmahl mehr.
- Broscio. Ich bin in diß Hauß kommen / wie er ein kleines
Kind gewesen und habe ihn/ wie sein Vater gestor-
ben ist/ mehrentheils auferzogen.
- Musca. Recht zu der Sache. Er hats offt gesagt/ und du
weist daß er in seinen Angelegenheiten allezeit sei-
ne Zuflucht zu dir genommen.
- Broscio. Tausentmahl/ (wenn Hieronymus gescholten/ daß
er zu viel verzehre und aufwende) habe ich ihn
entschuldiget/ und habe hundertley Handel be-
deckt/ welche wider ihn Anlaß zu Zanck und Zorn
gegeben hätten.
- Musca. Du wirst sehen/ wenn er wird vollkommener Herr
werden/ daß er nicht undanckbar sey / ich weiß
wohl/ was ich ihm offt habe hören sagen.
- Broscio. Warum ist er so unversehens zu Hause kommen/
ehe er nach seiner Gewonheit zuvor geschrieben/
und sein Ross gefodert?
- Musca. Er spricht zwar/ er sey kommen Fastnacht zu Flo-
renz zu halten/ aber hier zwischen uns geredet/ es
ist nicht also bewand.
- Broscio. Er wird ja nicht eine Schlägeren gehabt haben.
- Musca. Was Schlägeren? es ist wohl ärger/
Broscio. Wie? ärger?

Musca.

Musca. Freylich ärger! der arme Mensch! es schmerzt mich bis auff das innerste meiner Seelen!

Brosco. Was teufel mag es seyn?

Musca. Und wo du ihm nicht hilffest/ so wird es nicht viel fehlen/ daß er nicht in Gottes Nahmen darvorn springe. Ja wolte Gott er könnte nur! es wäre lauter gut Ding/ wenn er so entzwischen möchte.

Brosco. Was mag er wohl gethan haben / daß er meiner Hülffe so hoch benöthiget?

Musca. Er hat einem Fremdden in Pisa, ich weiß nicht was für einen unerträglichen übermächtigen Troß erwiesen/ welcher ihm nachgezogen/ und sich darüber bey ihrer Durchl. beklagen wollen / und es kan uns nicht anders als über alle Massen übel gehen/ wo du nicht helffen wilt.

Brosco. Sage mir nur / was ich darbey zu thun habe / als denn laß das Wesen über mich hinaus gehen. Denn noch neulich als ich / ich weiß nicht was für einen Fehler des Gismunds verdeckt / hat mich Hieronymus, so hefftig ausgefilzet / als er seit lebentlang nicht gethan / und dreuete mich gänzlich abzuschaffen. Nichts weniger ist mein Vorsatz / es mit Gismund zu halten.

Musca. Du wirst nicht kindisch daran thun / denn nach aller Welt muthmassen haben wir länger mit ihm zu leben als mit Hieronymus, und endlich wird er doch Herr werden über alles.

Brosco. Ja du / du bist jung.

Musca. Du bist vielleicht sehr alt. Das Fell ligt dir so glatt auff der Stirne / und siehest doppelt besser aus als ich.

Brosco. Weist du wohl wie es beschaffen sey. Ein Kno-
blauskopff weniger oder mehr verderbet das
Gebund nicht / ich habe noch andere Stücklin be-
gangen / die dem Herren nicht zum besten gefal-
len.

Musca.

- Musca. Ich glaub dir's wohl.
- Brofco. Aber zu der Sachen/ was hab ich zu thun?
- Musca. Ich wil dir das ganze Werk ein andermal bey guter Weise erzehlen/ anizo ist von nöthen = = =
- Brofco. Sag es nach einander/ denn ich habe mehr zu verichten.
- Musca. Du hast diesen Morgen den Alten gesehen / welcher nach Hieronymus fragte.
- Brofco. Ja/ warumb aber hast du mich beredet zu sagen/ er wäre auff dem Landgutte.
- Musca. Eben umb dieser Sachen willen.
- Brofco. Sehr wohl: habe ich noch mehr zu thun.
- Musca. Freylich: denn dieses ist schon gethan/ höre! wo dir geliebet = = = =
- Brofco. Ich bitt umb Gottes willen / kom zu dem Ende/ sonder so viel Umbfchweiffe zu machen.
- Musca. Erstlich ist von nöthen / wo du in dieser Widerwertigkeit ihm beystehen wilst/ daß du heute nicht von Hause weichest / und ich gleicher Weise nicht ferne von hier bleibe/ damit/ wenn ja der Fremde widerkäme / und den Gismund oder Hieronymum anzusprechen suchte/ ich dich bey zeitte könnte wissen lassen/ was mir die Noth vor Rath geben würde / und was du zu unserem Besten thun möchtest.
- Brofco. Wenn mich aber der Herr irgend wohin schicken wolte?
- Musca. Es kan dir an Entschuldigung nicht mangeln/ schicke eine Magd/ einen guten Freund / erdencke einen weisen Rath auff dem Sande/ du bist verschmitzt genug / und wirst wohl Mittel finden/ wenn du wilst/ daß du nicht von Hause weichen dürffest.
- Brofco. Warumb sagst du mir nicht auf einmal/ was ich zu

zu thun oder zu sagen habe/ sonder mich den ganzen Tag in das Haus zu sperren.

Musca. Ich kan dir nichts allein anvertrauen: denn weil ich zu einem Steuermanne dieses Schiffs gesetzt bin/ ist von nöthen/ daß ich denen gebiete/ die unter mir dienen/ wie das Glück / das Wetter und der Wind wil.

Brosco. Du redest wie ein Gelehrter / aber sol ich dir meine Gedanken sagen: Ich glaube daß dieser Handel ein Meer sey/ welches uns allen so viel wird zu schaffen machen / daß wo wir uns werden retten können/ wir nicht wenig werden ausrichten.

Musca. Der Herr des Schiffs ist Gismund, und ihm als dem Vornehmsten wil obliegen/ viel zu thun und zu sinnen. Aber weil er nicht viel Erfahrung von dergleichen Ungewitter hat / muß er sich beherrschen lassen/ von denen/ die mehr verstehen als er/ und ihm wohl gewogen sind. Uns die wir ihm hoch verbunden/ und unsern eigenen Nutz hierbey zu suchen haben: wil obliegen/ hierbey der Magnetrose: dort bey dem Mast Achtung zugeben/ und zu arbeiten/ daß/ wo möglich / das Schiff sicher lände.

Brosco. Oder zugleich mit dem Herren und Schiffguth und leben lassen.

Musca. Gefegnet seyst du redlicher Brosco! denn wo du diesen guten Vorsatz hast/ zweiffelse ich nicht / die Sache kan nicht anders den wohl ablaufen.

Brosco. Wonauff denn/ ich wil hinein/ und andere dahin schicken/ wo ich Willens war mich selbst zu begeben / weil du nicht wilst/ daß ich viel von dem Hause abweiche.

Der

Der siebende Eingang.

Hieronymus und Musca.

Hieron.

Ech habe ihn wie ich gedachte nicht angetroffen/
und wundert mich nicht wenig / daß er / weil er
mich nicht zu Hause gefunden / nicht stracks son-
kommen mich zu suchen / wie er andermal gethan /
wenn er von Pisa angelanget.

Musca. Er redet von Gismund und von Pisa.

Hieron. Da er stracks gegangen/an solche örter/da er mich
zu finden vermeinet dieses mahl / ich weiß nicht
woher es komme/ ist er nicht zu Hause abgestigen/
und wie ich verstanden hat er sich eilends umbge-
kleidet/ ist ausgegangen/ und hat sich noch nie fin-
den lassen / wo ich ihn hätte sehen können / da er
doch sonst ganz liebreich / und die Wahrheit zu be-
kennen / so wie es mit der Jugend dieser Zeit be-
schaffen/ nicht übel gerathen/ und mir stets gehor-
sam gewesen.

Musca. Es ist noch nicht aller Tage Abend worden.

Hieron. Ich habe von ihm nichts unehrliches verstanden
er spielt nicht / er schmähet nicht / er redet nie-
mands übel nach/so habe ich auch nicht erfahret/
daß er nach frembden Weibern sehe.

Musca. Gemach/ gemach/ wir kennen einander noch nicht
auff das beste.

Hieron. Und ob er wohl die Zeit / die er auff der hohen
Schule verzehret / nicht so angewendet / wie er
hätte thun können/ hat er sie doch auch nicht ganz
unnützlich durchgebracht/und Gott lob/er ist von
solchen Mitteln/daß er sein Brod nicht erst gewin-
nen darff.

Musca.

Musca. Er hat nicht minder von nöthent.

Hieron. Es dünckt mich daß er bey Leuten von Verstande/
von allen Sachen vernünfftig zu reden wisse/wel-
ches denn ein sehr gutes Zeugniß.

Musca. Wie viel leben auff der hohen Schule / welche
wenn sie ihr Brod mit ihrem Cujus verdienen sol-
ten/ oft eher würden Gasttag halten/ als einer in
dem Calender zu finden.

Hieron. Ich kenne etliche aus dieser Stadt / welche ein
Jahr oder zehen zu Pisa / zu Padua, zu Bononien
zu bracht/ und wissen nicht mehr/als wo ihnen der
Kopff stehet.

Musca. Es ist so war / als das Evangelium des heiligen
Johannis.

Hieron. Weil es denn essens Zeit wird / und er noch nicht
widerkommen/ wil ich ein wenig verziehen.

Musca. Es gehe nu wie es wolle. Gott verleihe meinern
hochgeehrten Herren Hieronymus einen glückseli-
gen guten Tag.

Hieron. Du bist ein statlicher Kerle worden / wie stehets
umb ein gut Leben?

Musca. Sehr wohl / meinem hochgeehrten Herrn zu die-
nen.

Hier. Wie hat es diß Jahr zu Pisa gegangen.

Musca. So wohl als es ihm der Herr einbilden kan.

Hier. Ist euch die Zehrung theuer ankommen?

Musca. Bey Gott / sehr theuer!

Hier. Ohnangesehen diese Stadt nahe an der See ligt:
sind doch gemeiniglich alle Sachen in übermäßi-
gem Werth.

Musca. Mein Herr weiß das Sprichwort von Pisa wohl:
See sonder Fische / Kirche sonder Dreßkammer /
Hurhaus sonder Hure/ und magere Suppen.

Hier. Das letztere sehest du aus deinem Kopff darzu/sind
viel Studenten da?

Musca.

- Musca. Nicht viel.
 Hier. Ist Gismund fleissig gewesen.
 Musca. Er hat Tag und Nacht über den Büchern gelegen / so / daß ich bisweilen befürchtet / es würde ihm an seiner Gesundheit schaden.
 Hier. Zu viel taug nicht / rede / daß man dir glauben kan.
 Musca. Wo es jemand nicht glauben wil; so wil ich ihme eine Versicherung mit meiner eigenen Hand darüber geben.
 Hier. Du hast allezeit den Kopff voll Schwencke! weist du ob er in dem Hause sey.
 Musca. Er ist nicht darinnen / und hat mir gesagt / er werde diesen Morgen nicht zu Hause essen. Mein Herr dürffe seiner nicht erwarten.
 Hier. Wo wird er früh Mahlzeit halten?
 Musca. Bey unserm Nachbar Livio.
 Hier. Ja! ja! sie sind Leib und Seel zusammen. Aber er hätte mich ja zum ersten begrüßen / und hernach die Freunde ersuchen und seine Sachen verrichten sollen / wo er eine zu verrichten gehabt hätte.
 Musca. Der Herr verwundere sich nicht / daß er seine Schuldigkeit nicht gebührend abgelegt / weil er etliche Schreiben von hoher Wichtigkeit mit genommen / hat er wollen thun / wie einem redlichen Freunde geziemet / und ist derowegen mit Livius gegangen / sie an gehörigem Orte abzugeben / welcher ihn hernach auffgehalten.
 Hier. Wolan denn! Laß uns ins Haus gehen.
 Musca. Ich bitte mein Herr laß uns gehen / denn ich sterbe fast für Hunger.
 Hier. Bist du noch nüchtern.
 Musca. So würd ich nicht lebend seyn.
 Hier. Was hast du angerühret.

Musca.

Musca. Ich weiß nicht was von gestrigen Überbleibungen.

Hier. Laß dich den Bruscus wohl halten.

Musca. Der Herr trette voran/ die Thür ist offen. Welch eine schöne Fastnacht wäre diß/ wenn wir nicht in solcher Angst steckten! Ich könnte alles wohl gehen lassen/ sonder mich damit vtel zu bemühen: aber die grosse Gewogenheit die Gismund zu mir trägt/ und die Wohlthaten/ die ich von ihm empfangen/ verdienen nicht/ daß ich ihn verlasse/ nu er meiner mehr von nöthen hat/ als jemals. Derowegen muß ich bey dem Bruscus bleiben/ und ihn erinnern/ was zu thun / wenn Paganinus sich wieder finden möchte/ wie auch Fleiß und Mühe anwenden daß man / so viel möglich sein Gemüth von so viel Sorgen und Mühe erleichtern könne.

Die Dritte Abhandlung.

Der Erste Eingang.

Die Amme und Bätsche.

Amme.

Ich wolte nicht daß Gismund und Livius gleich dem Augenblick mich über dem besten Anschlag erwischten/ und allen meinen Vorsatz verderben. Derowegen wil ich so viel Kraut in das Schlüsselloch stecken/ damit man nicht so unversehens auffmachen könne/ wenn ich vielleicht meine Entschuldigung noch nicht recht ausgearbeitet und fertig hätte: Aber was macht Barbara in der Thüren. Wo geht der Weg hin Barbe?

Ⓛ

Bätsche,